Länderbericht Sachsen

Landesspezifische Rahmenbedingungen

	SN 2015	SN 2017	DE 2017
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner*	28.004 €	29.856 €	39.477 €
15- bis 24-Jährige in Relation zu			
Gesamtbevölkerung (Bevölkerungsanteil)	7,6 %	7,9 %	10,5 %
25- bis 34-Jährigen (Nachwuchsrelation)	57,9 %	64,2 %	82,0 %
55- bis 64-Jährigen (Ersatzbedarfsrelation)	51,4 %	53,1 %	73,7 %
Schulentlassene nach Abschlüssen			
mit maximal Hauptschulabschluss	18,1 %	18,4 %	20,5 %
mit mittlerem Abschluss	43,1 %	42,3 %	39,3 %
mit Hochschul-/Fachhochschulreife	38,8 %	39,3 %	40,1 %
Beschäftigte nach Berufssektoren			
in Produktionsberufen	29,1 %	28,9 %	25,2 %
in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	27,9 %	27,4 %	31,1 %
in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	25,3 %	25,9 %	23,8 %
in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	16,9 %	17,0 %	18,9 %
Beschäftigte nach Qualifikationsniveau			
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	6,3 %	6,8 %	12,6 %
mit abgeschlossener Berufsausbildung	69,8 %	69,3 %	61,6 %
mit Fachhochschul-/Hochschulabschluss	16,4 %	17,1 %	15,8 %
Ausbildung unbekannt	7,5 %	6,8 %	10,0 %
Beschäftigte nach Betriebsgröße**			
in Klein- und Kleinstbetrieben	43,0 %	42,1 %	38,8 %
in mittleren Betrieben	30,3 %	30,7 %	28,0 %
in Großbetrieben	26,7 %	27,2 %	33,1 %
Personen mit Migrationshintergrund***			
Anteil an Bevölkerung	5,4 %	7,2 %	23,6 %
Anteil an 15- bis 64-Jährigen	6,0 %	7,9 %	24,5 %
Anteil an 15- bis 24-Jährigen	9,5 %	13,7 %	29,7 %
Arbeitslosenquote	8,2 %	6,7 %	5,7 %
ohne abgeschlossene Berufsausbildung	32,0 %	28,4 %	18,7 %
betriebliche/schulische Ausbildung	7,5 %	5,8 %	3,8 %
akademische Ausbildung	3,8 %	3,0 %	2,5 %
Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2016)****			
berufliche Schulen insgesamt	5.300 €	5.300 €	4.900 €
Berufsschulen im dualen System	3.700 €	3.700 €	3.100 €
Ausbildungseinpendler	6,1 %	5,3 %	

* Aufgrund nachträglicher Korrekturen in den Statistiken können die Werte zum LMBB 2015 abweichen.
** Klein- und Kleinstbetriebe: 1–49 SVB; Mittlere Betriebe: 50–249 SVB; Großbetriebe: 250 und mehr SVB.
*** Eingeschränkte Vergleichbarkeit, da Anteile 2017 bezogen auf Privathaushalte, 2015 auf alle Haushalte berechnet.
**** Für das Jahr 2015 wird der Wert von 2014 ausgewiesen.
Quelle: Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder", Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2017 Reihe 1 Band 1. (Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2017/Februar 2018); Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (Klassifikation der Berufe 2010) – Deutschland, West/Ost und Länder (Quartalszahlen) – Dezember 2017, Sonderauswertung der Beschäftigungsstatistik zum Stichtag 31.12. (Datenstand April 2019), Arbeitsmarkt in Zahlen – Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf (Datenstand 2019); Sekretariat der KMK (2017), Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2008 bis 2017; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (ab 2011: Ergebnisse des Zensus, GENESIS-Online), Mikrozensus 2017 – Sonderauswertung des statistischen Bundesamtes für die Altersgruppen 15–64 und 15–24 Jahre, Bildungsausgaben – Ausgaben je Schülerin und Schüler 2016; Statistisches Bundesamt, Bildungsfinanzbericht 2018; eigene Berechnungen und Schätzungen

Dieser Text ist ein Auszug aus dem Abschlussbericht des Forschungsprojekts Ländermonitor berufliche Bildung 2019. Das Forschungsprojekt ist eine Kooperation der Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung der Universität Göttingen sowie des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen und wird von der Bertelsmann Stiftung gefördert. Der vollständige Bericht kann unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w (DOI: 10.3278/6004750W) heruntergeladen werden. Der dazugehörige Tabellenanhang steht online unter https://www.wbv.de/artikel/6004750wa (DOI Tabellenanhang: 10.3278/6004750WA) zur Verfügung. Weitere Länderberichte und Grafiken sind unter **www.laendermonitor-berufsbildung.de** verfügbar.

1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen der Berufsbildungspolitik

Die besonders durch klein-, kleinst- und mittelständige Betriebe geprägte Wirtschaft des Freistaats Sachsens verzeichnet mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung weiterhin einen Aufwärtstrend: Unter den ostdeutschen Flächenländern ist Sachsen mit einem Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 29.856 € erneut das wirtschaftlich stärkste Land, wobei der Abstand zum Bundesdurchschnitt (Differenz: 9.229 €) deutlich höher liegt als in den Vorberichtsjahren. Gleichzeitig hat Sachsen unter anderem durch die zweitniedrigste Verschuldung aller Länder wichtige Spielräume für aktuelle und künftige Investitionen: Im Jahr 2017 weist Sachsen die höchste Investitionsquote (14,8 %) des Landeshaushalts aller Länder auf (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr 2019: 2) und kann somit wichtige Weichen für die Zukunft stellen. Die wirtschaftliche Konjunktur spiegelt sich auch in einer rückläufigen Arbeitslosenquote, die zwischen 2015 und 2017 von 8,2 auf 6,7 % sinkt.

Das Rückgrat der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Sachsens basiert auf einer starken Industrietradition, die aktuell vor allem von Automobilindustrie, Maschinen- und Anlagenbau sowie Mikroelektronik bestimmt wird. Gemessen am Umsatzanteil bildet die Automobilindustrie mit 26,2 % am Gesamtumsatz weiterhin die wichtigste Industriebranche. Die Branchen Metallerzeugung und Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Mikroelektronik erbringen aktuell jeweils etwa die Hälfte des Umsatzes der Automobilindustrie (vgl. Wirtschaftsförderung Sachsen 2019). Neben den strukturbestimmenden Branchen prägen die Sektoren der Bahn-, Luft- und Raumfahrttechnik sowie unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche (z. B. Logistik) den Wirtschaftsstandort Sachsen.

Die berufsbezogene Beschäftigungsentwicklung spiegelt zwei auffällige Punkte wider: (1) Produktionsberufe sowie kaufmännische und unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe bilden weiterhin die tragenden Säulen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Beide Berufssektoren erleben jedoch einen abnehmenden Trend, der langfristig betrachtet auf eine Verschiebung des Zentrums der sächsischen Wirtschaftskraft hindeutet. Der rückläufige Trend wird vor allem im Vergleich mit dem Berichtsjahr 2013 deutlich: Gegenüber 2013 verlieren die Produktionsberufe 1,4 Prozentpunkte, kaufmännische und unternehmensbezogene Dienstleistungsberufe 1,3 Prozentpunkte (vgl. Ländermonitor Berufliche Bildung 2017). (2) Gleichzeitig nimmt das relative Gewicht personenbezogener, IT-, naturwissenschaftlicher und sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungsberufe zu. Das bedeutet, dass sich hier auch neue Herausforderungen für die Berufsbildungspolitik abzeichnen, einen entsprechenden Fachkräftenachwuchs in den wachsenden Beschäftigungsfeldern sicherzustellen.

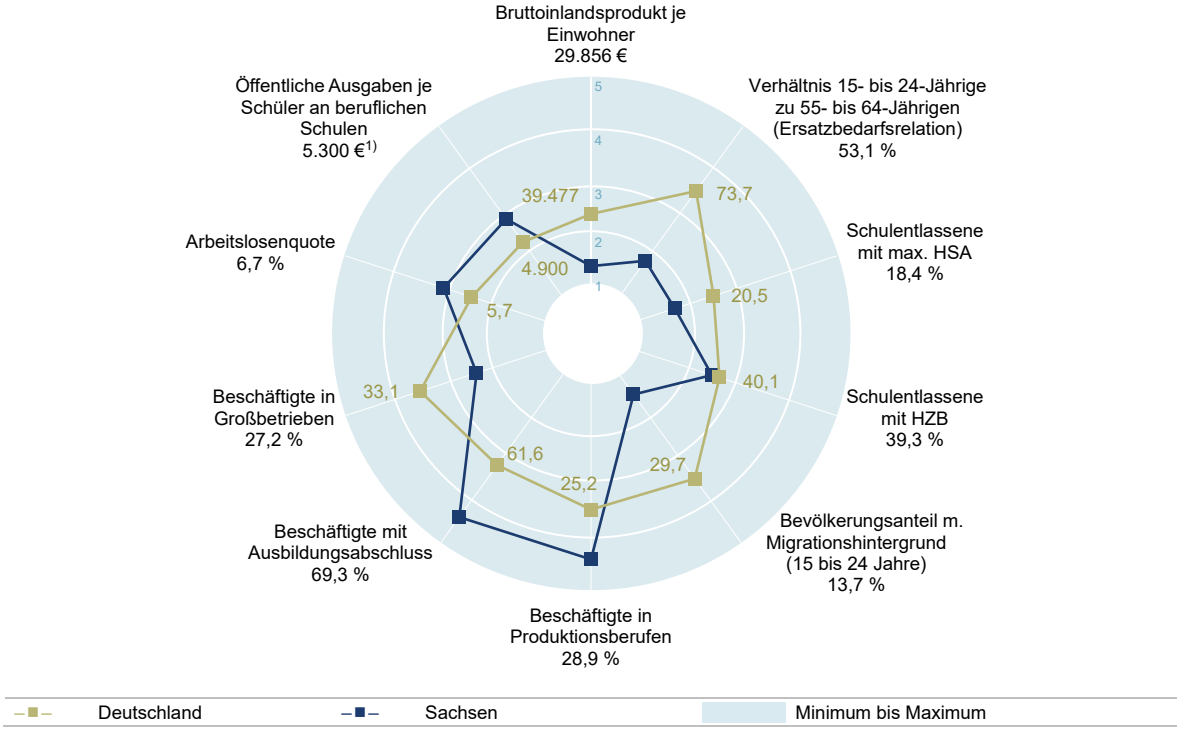
Die demografische Entwicklung in Sachsen sendet mit Blick auf die berufliche Bildung zwei zentrale Botschaften: Gemessen an der Nachwuchsrelation (64 %), den 15- bis 24-Jährigen im Verhältnis zu den 25- bis 34-Jährigen, wird deutlich, dass weitaus weniger Jugendliche gegenwärtig und in den nächsten Jahren um Ausbildung nachfragen werden, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Wird auf die Ersatzbedarfsrelation geschaut, also die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen zu den 55- bis 64-Jährigen im Verhältnis, so stellt sich die Frage, wie der künftige Fachkräftebedarf überhaupt sichergestellt werden kann: Mit ca. 53 % ist sie 20 Prozentpunkte niedriger als in der gesamtdeutschen Relation. Bei einem gleichbleibenden Fachkräftebedarf wird die Fachkräftedeckung also in den nächsten Jahren zu einem ganz zentralen Thema und einer immensen Herausforderung für die Berufsbildungs- und Wirtschaftspolitik im Land. Zwar zeigen die Zahlen der Schulentlassenen der letzten beiden Jahre eine leichte Erhöhung, denn 2015 fiel die Nachwuchsrelation noch etwas niedriger aus. Dennoch liegen die Anteile der Bevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter sowie die Nachwuchsrelation deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, sodass Sachsen auch trotz einer leichten Verbesserung der demografischen Situation künftig mit Fachkräfteengpässen rechnen muss.

Aber auch aus der Sicht der Jugendlichen und in Bezug auf ihre gesellschaftliche Integration ist Handlungsbedarf angezeigt, denn in Sachsen sind Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung fünfmal häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Personen mit einem Ausbildungsabschluss. Mehr

als jede*r Vierte ohne beruflichen Abschluss ist arbeitslos. Auch im Bundesvergleich zeigt sich, dass Personen ohne beruflichen Abschluss in Sachsen mit etwa 28 % deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als in Deutschland insgesamt (ca. 18 %).

Das für ostdeutsche Flächenländer typische Gewicht der mittleren Fachqualifikationsebene ist in Sachsen nahezu unverändert: Etwa 69,3 % aller Beschäftigten haben 2017 in Sachsen eine Berufsausbildung abgeschlossen. Mit 17 % ist nicht nur ein in den letzten beiden Jahren steigender, sondern zugleich auch ein leicht über dem Bundesschnitt liegender Anteil an Personen mit Hochschulabschluss unter den Beschäftigten. Der vergleichsweise geringe Anteil an Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter den Beschäftigten (2017: 6,8 %) hebt die Bedeutung eines beruflichen Abschlusses für die Integration in Arbeit nochmals hervor.

Abbildung SN 1 Ausgewählte Kontextindikatoren Sachsen 2017 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt



[1] Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2016.

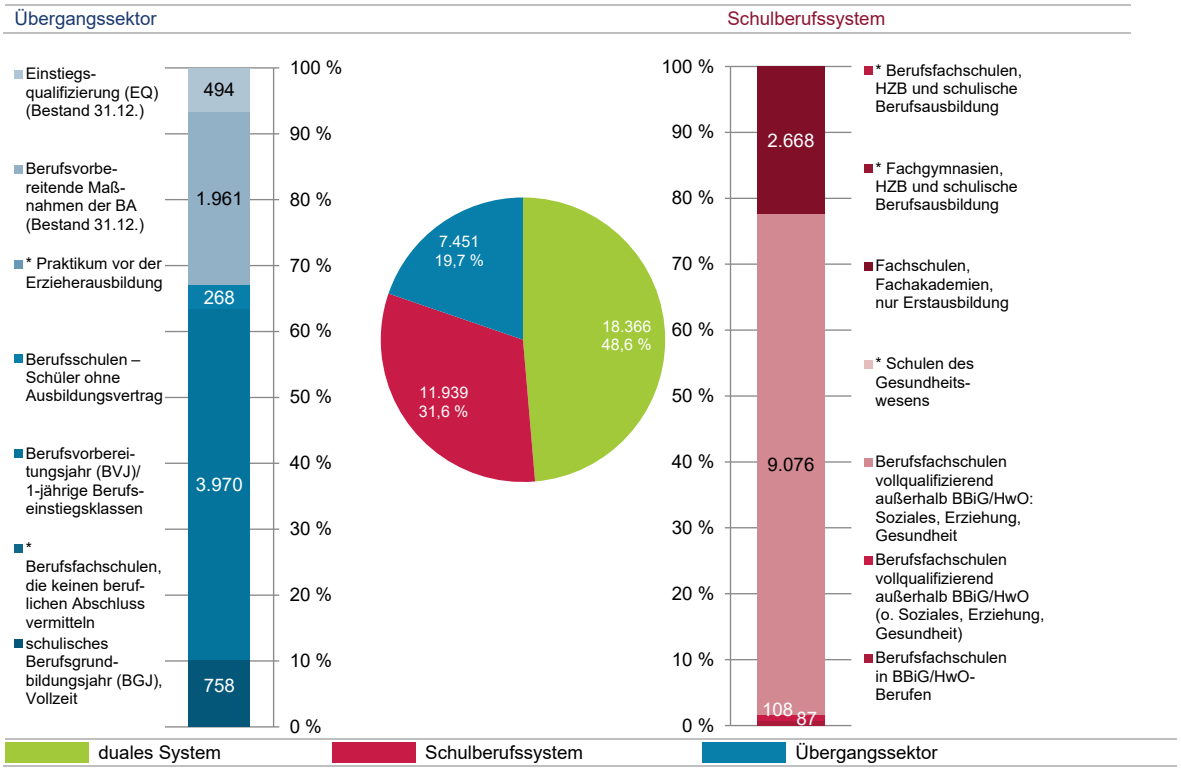
Die Herausforderungen in der Arbeitskräftesicherung gehen vor allem einher mit ausbildungsbezogenen Integrationsanstrengungen für Jugendliche mit niedrigen und Förderschulabschlüssen, aber auch für Personen mit Migrationshintergrund, die bundesweit ungünstigere Bildungsbiografien und schlechtere Einmündungschancen in Ausbildung aufweisen. Wenngleich die Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund im ausbildungsrelevanten Alter mit 13,7 % in Sachsen vergleichsweise klein ist, wird es für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von zentraler Bedeutung sein, ihr Potenzial zu nutzen, um die zuvor benannten absehbaren Fachkräfteengpässe ein Stück weit abfedern zu können. Hierbei gilt es vor allem, die Gruppe der Schutz- und Asylsuchenden einzubeziehen, die 2016 immerhin 30 % der ausländischen Bevölkerung ausmachten.

2 Berufsbildungssystem und Ausbildungsmarkt in Sachsen

2.1 Das Berufsbildungssystem

Der für die meisten ostdeutschen Flächenländer zu beobachtende Trend eines Rückgangs der Schülerzahlen im Berufsbildungssystem (Baethge et al. 2016) ist in Sachsen so nicht zu beobachten. Im Gegenteil ist Sachsen 2017 dort mit einer zunehmenden Zahl an Bildungsteilnehmer*innen konfrontiert: Gegenüber 2015 verzeichnet der Freistaat einen absoluten Anstieg an Neuzugängen ins Berufsbildungssystem um 6,1 % (+ 2.187 Neuzugänge), gegenüber 2013 um 9,4 % (+ 3.259 Neuzugänge) (Tab. SN 1A).

Abbildung SN 2 Berufsbildungssystem Sachsen 2017 (Neuzugänge absolut, in %)

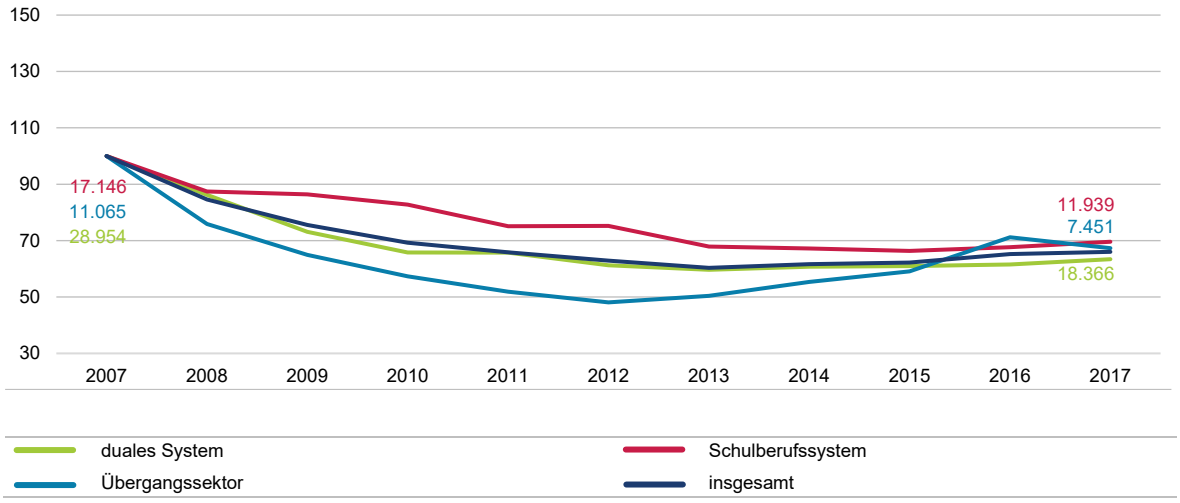


* Wird in Sachsen nicht angeboten.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Die Expansion des sächsischen Berufsbildungssystems lässt sich auf die leicht zunehmenden Geburten-, jedoch vor allem auf die stärker angestiegenen Zuwanderungszahlen zurückführen, die sich primär in den Ballungsräumen bemerkbar machen. Die Erhöhung der Anfängerzahlen macht sich 2017 – ähnlich zum Berichtsjahr 2015 – am stärksten im Übergangssektor bemerkbar, was den zuvor beschriebenen Effekt der Zuwanderung auf das Berufsbildungssystem bekräftigt. Dieser verzeichnet gegenüber 2015 einen Zuwachs von etwa 14 %. Gleichzeitig steigen das Schulberufssystem und das duale System nahezu gleichmäßig zwischen 4 bzw. 5 % an. Hinsichtlich der Gewichtung der Sektoren zueinander steigt der Übergangssektor bis 2017 auf 19,7 % an, hingegen verlieren die beiden vollqualifizierenden Sektoren leicht an Bedeutung (Abb. SN 3; Tab. SN 2A). Der Zuwachs im Übergangssektor ist vor allem auf den Ausbau des Berufsvorbereitungsjahres zurückzuführen: Gegenüber 2015 gewinnt es absolut gesehen am stärksten an Bedeutung (+ 555 Neuzugänge bzw. + 16,3 %) und macht im Jahr 2017 etwa 53,3 % aller berufsvorbereitenden Angebote aus (Tab. SN 1A).

Abbildung SN 3 Quantitative Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Sachsen 2007–2017 (Einmündungen, Index 2007 = 100) (absolut und in %)



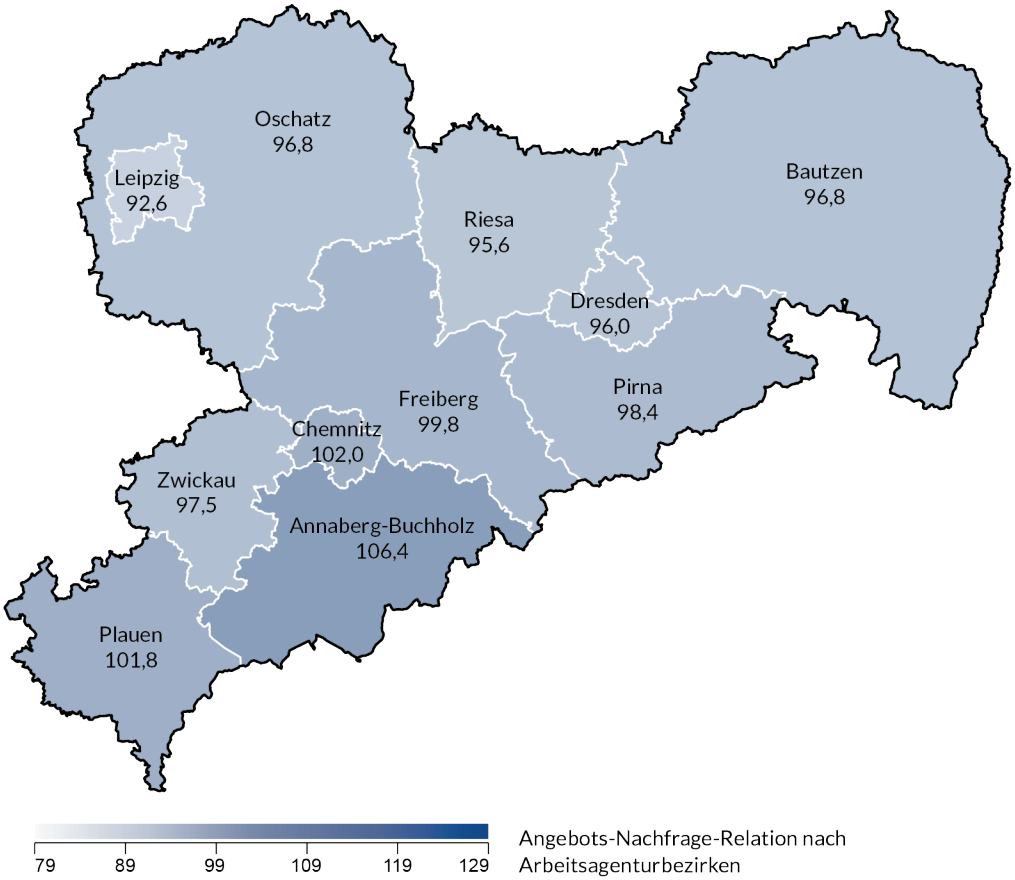
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Quantitativ und auch anteilig betrachtet, ist eine Berufsausbildung im dualen System weiterhin der wichtigste berufliche Bildungsweg: 48,6 % der Neuzugänge ins Berufsbildungssystem münden 2017 in das duale System ein (Abb. SN 2). Bedingt durch den etwas stärkeren Anstieg der Neuzugänge im Schulberufssystem verschiebt sich 2017 – wie auch schon im letzten Ländermonitor berichtet – das Gewicht zwischen den beiden vollqualifizierenden Sektoren etwas zugunsten des Schulberufssystems. Das sächsische Schulberufssystem zählt 2017 mit einem Anteil von 31,6 % zu den größten im Ländervergleich. Innerhalb des Schulberufssystems zeigen sich dabei folgende Entwicklungen: Der Abbau vollqualifizierender Ausbildungsangebote nach Berufsbildungsgesetzt (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) sowie von Ausbildungen außerhalb BBiG/HwO hält weiter an. Gleichzeitig gewinnen die Berufe des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens (GES) an Bedeutung. Gegenüber 2015 verzeichnen die landes- oder bundesrechtlich geregelten Ausbildungen in GES-Berufen einen absoluten Anstieg an Neuzugängen (+ 5,4 %) und bilden damit im Jahr 2017 etwa 98,4 % der Einmündungen ins Schulberufssystem (Tab. SN 1A). Das Schulberufssystem ist demnach nahezu vollständig und ausschließlich von GES-Berufen besetzt. Das heißt, dass in Sachsen berufsstrukturell zwei weitgehend voneinander disjunkte vollqualifizierende Ausbildungssektoren entstanden sind.

2.2 Duales System: Passungsprobleme von Ausbildungsangebot und -nachfrage

An der Oberfläche des Ausbildungsmarkts zeigt sich in Sachsen zunächst eine fast ausbalancierte Situation: Zwischen 2016 und 2018 verbessert sich die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) von 96,3 auf 97,5. Grund dafür ist, dass das Ausbildungsangebot etwas stärker steigt (um ca. 8 %) als die Nachfrage nach Ausbildung (ca. 6 %) (Tab. SN 3A). Allerdings ist damit noch kein hinreichendes Ausbildungsangebot vorhanden, um allen Jugendlichen, die eine duale Ausbildung wünschen, diese auch zu ermöglichen.

Abbildung SN 4 Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2018



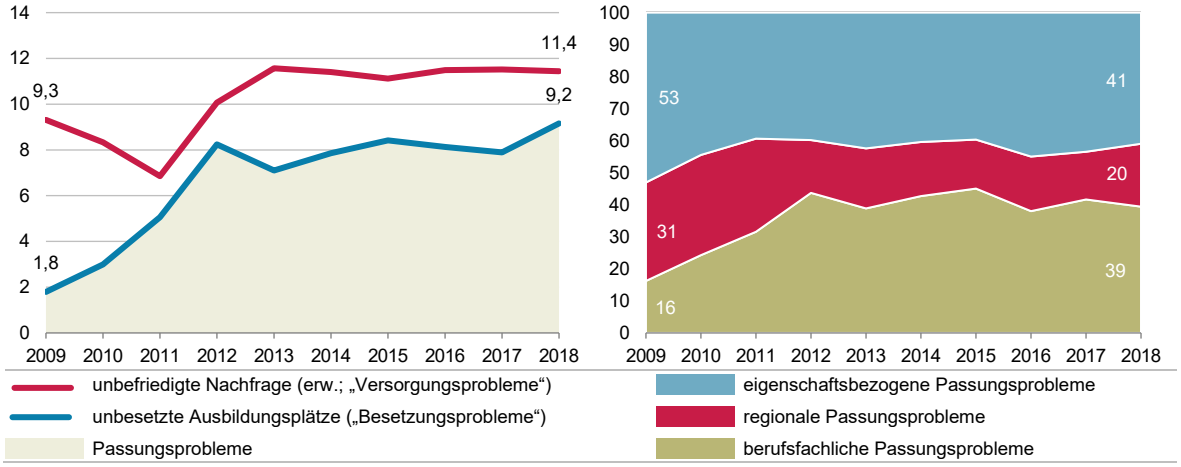
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Auf der Ebene der sächsischen Agenturbezirke zeigt sich folgendes Bild: In acht der elf Agenturbezirke zeichnet sich im Zeitraum 2016 bis 2018 eine Annäherung von Angebot und Nachfrage ab, dazu zählen einerseits Plauen und Pirna sowie die Region Riesa, die 2016 noch die schlechteste ANR verzeichnete. Mehr Angebote als Bewerber*innen verzeichnen drei Agenturbezirke: So pendelt sich 2018 die ANR der Region Annaberg-Buchholz wieder auf das Niveau des Berichtsjahres 2013 mit ca. 107 Ausbildungsangeboten auf 100 nachfragende Jugendliche ein. Dort wird man also am ehesten von einer guten Versorgung mit Ausbildungsstellen sprechen können, denn auch eine ANR von 100 stellt aufgrund von beruflichen Differenzen zwischen Anbietenden und Nachfragenden nicht zwangsläufig ein hinreichendes Angebot dar. Die Region Chemnitz verzeichnet mit einer ANR von 102 einen leichten Angebotsüberhang, ähnlich Plauen. Schwieriger sind für Nachfrager*innen die Ausbildungsmärkte in Leipzig, Dresden, Riesa und Bautzen (Tab. SN 3A; Abb. SN 4).

Die günstige Entwicklung der ANR in der letzten Dekade in allen sächsischen Arbeitsagenturbezirken wird jedoch davon überschattet, dass die Steigerung an Ausbildungsplatzangeboten und das damit einhergehende zusätzliche Ausbildungspotenzial zum einen in vielen Regionen immer noch nicht den Bedarf an Plätzen abdeckt und zum anderen immer häufiger ungenutzt bleibt. Während die Zahl der unvermittelten Bewerber*innen zwischen 2009 und 2018 mit einem Anstieg von 2.445 auf 2.544 nahezu unverändert ist, verfünffacht sich im selben Zeitraum die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze von 435 auf 1.986. Die besetzten und die unbesetzten Ausbildungsplätze bilden, da das Angebot insgesamt unter der Nachfrage liegt, das Vertrags- bzw. Ausbildungspotenzial. Sachsens ungenutztes Ausbildungspotenzial steigt zwischen 2009 und 2018 von 1,8 auf 9,2 %, befindet sich aber

insgesamt noch unter dem Bundesdurchschnitt. Ein besonders starker Anstieg der Passungsprobleme ist zwischen 2009 und 2012 zu beobachten, anschließend ist er moderat. Für Sachsen bedeutet diese Entwicklung, dass selbst bei völliger Ausschöpfung des rechnerisch möglichen Vertragspotenzials die Nachfrage das Angebot übersteigt. Insgesamt liegt in Sachsen 2018 eine über das Vertragspotenzial hinausgehende Nachfrage von 558 unversorgten Jugendlichen vor (Abb. SN 5).

Abbildung SN 5 Erfolglose Ausbildungsplatzbesetzung (Besetzungsprobleme), erfolglose Ausbildungsplatznachfrage (Versorgungsprobleme)[1)] und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen, Sachsen 2009–2018 (in %)



[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung der Ausbildungsmarktstatistik, Ergebnisse zum 30.09.; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. (Datenstand 10.12.2018), Berechnungen des BIBB, eigene Berechnungen und Schätzungen; Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Auf der Ebene der Agenturbezirke weisen Riesa mit 9,5, Bautzen mit 10, Pirna mit 11,5, Plauen mit 11,8, Freiberg mit 12,5 und Oschatz mit 12,6 % die höchsten Passungsprobleme auf. Dresden schneidet unter den Agenturbezirken mit 3,8 % deutlich unter dem Landesdurchschnitt ab; dort scheinen Angebot und Nachfrage eher gut zueinander zu finden. Die anderen beiden Ballungszentren Leipzig und Chemnitz haben ebenfalls unter dem Landesdurchschnitt liegende Passungsprobleme von je ca. 7 % (Tab. 6.22A)[1].

Der wichtigste Grund für unbesetzte Stellen und unversorgte Jugendlicher sind eigenschaftsbezogene Passungsprobleme, die damit zu tun haben können, dass entweder Bewerber*innen den geforderten Eigenschaften des Ausbildungsbetriebs nicht gerecht werden oder die Eigenschaften des Betriebs den Bewerber*innen als unattraktiv erscheinen. Zwischen 2009 und 2018 verringern sich jedoch die eigenschaftsbezogenen Passungsprobleme (von 53 auf 41 %), während der Anteil berufsfachlicher Passungsprobleme von 16 auf 39 % ansteigt. Damit nimmt dieser Mismatch-Typ stärker als im Bundesdurchschnitt zu (Tab. SN 4A). 2009 ließen sich in Sachsen noch etwa 16 % der beobachteten Passungsprobleme darauf zurückführen, dass unvermittelte Bewerber*innen Ausbildungsberufe außerhalb der zur Verfügung stehenden unbesetzten Stellen nachfragten. Aktuell können etwa 39 % des Vertragspotenzials von 1.986 unbesetzten Ausbildungsstellen nicht eingelöst werden, weil sich die unvermittelten Jugendlichen Ausbildungen wünschen, die außerhalb der angebotenen Berufe auf den unbesetzten Stellen (bzw. außerhalb des zusätzlichen Vertragspotenzials) liegen (Abb. SN 5).

Reinigungsberufe verzeichnen in Sachsen 2018 den höchsten Anteil unbesetzter Stellen (25 %). Den zweithöchsten Anteil bildet das Hotel- und Gastgewerbe mit 12,7 %. An dritter Stelle der am stärksten

[1] Siehe Online-Tabellenanhang unterhttps://www.wbv.de/artikel/6004750wa.

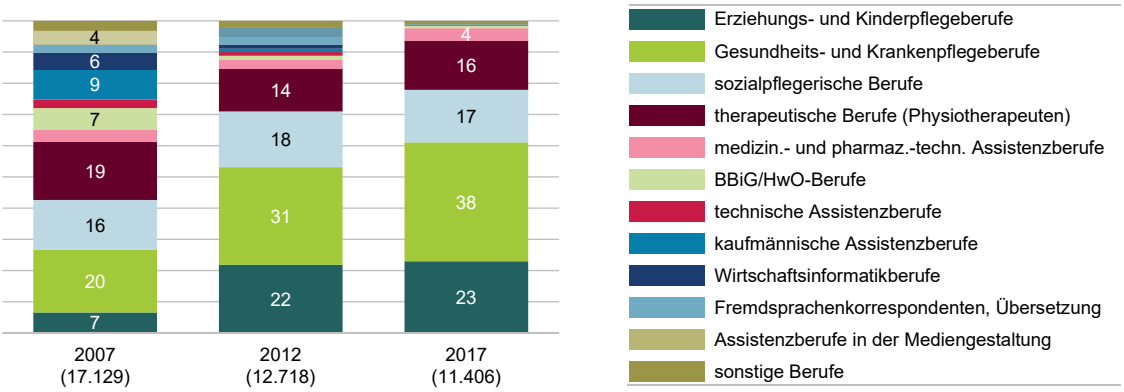
von Besetzungsproblemen betroffenen Berufe stehen die Lagerwirtschafts- und Transportberufe. Hier können 2018 etwa 12 von 100 Ausbildungsplätzen nicht besetzt werden, im Bundesdurchschnitt sind es 10 von 100 Ausbildungsplätzen (Tab. 6.23A). Etwas über dem Bundesdurchschnitt liegt in Sachsen ebenfalls der Anteil unbesetzter Stellen in den Elektroberufen mit 11,8 %. Bei den Transport- und Lagerwirtschaftsberufen stehen den unbesetzten Stellen zugleich 13,1 % unvermittelte Jugendliche mit einem Berufswunsch in diesem Bereich gegenüber; dies bedeutet zum Stichtag 30.09.2018 142 offene Stellen und 171 nicht vermittelte Jugendliche. Im Ernährungshandwerk sind es 7,8 % offene Stellen (69) und 10 % nicht vermittelte Jugendliche (90). Bei den Verkaufsberufen, die zum Stichtag 18,2 % unvermittelte Jugendliche mit einem entsprechenden Berufswunsch haben (495), sind 9,5 % der gemeldeten Stellen noch offen (233). Auch bei den qualifizierten kaufmännischen Berufen stehen 10,3 % nicht besetzte Plätze (133) 8,4 % unvermittelten Bewerber*innen (106) gegenüber (Tab. 6.23A; Tab. 6.26A; Tab. 6.27A).

Der relative Rückgang regionaler Passungsprobleme von 31 auf 20 % ist bedingt durch das zunehmende Gewicht berufsfachlicher und eigenschaftsbezogener Passungsprobleme, denn absolut betrachtet steigen zwischen 2009 und 2018 auch die durch regionale Passungsprobleme unbesetzt gebliebenen Stellen von 138 auf 388. Insofern sind Mobilitätsfragen auch ein Thema, gleichwohl stehen eigenschafts- und berufsbezogene Passungsprobleme im Vordergrund (Abb. SN 5).

2.3 Strukturelle Entwicklungen im Schulberufssystem

Trotz eines massiven Abbaus zwischen 2007 und 2012 sowie weiterhin leicht rückläufiger Zahlen hat das Schulberufssystem in Sachsen auch im Jahr 2017 ein über dem Bundesdurchschnitt liegendes Gewicht bei der vollqualifizierenden Berufsausbildung von Jugendlichen. Knapp ein Drittel aller Neuzugänge mündet 2017 in eine vollqualifizierende Ausbildung im Schulberufssystem ein. Neben der zahlenmäßigen Verkleinerung des Schulberufssystems zeigt sich zwischen 2007 und 2012 eine deutliche Veränderung hinsichtlich der Ausbildungsstruktur, die sich seither zu verstetigen scheint. GES-Berufe machen 2017 etwa 98,4 % der Ausbildungen im Schulberufssystem aus (Abb. SN 6; Tab. SN 5A). Der Anteil von Gesundheits- und Krankenpflegeberufen sowie Erziehungs- und Kinderpflegeberufen steigt zusammengefasst von 26,6 % im Jahr 2007 auf 53,2 % im Jahr 2012. Aktuell werden 61,1 % der Berufsausbildungen im Schulberufssystem von diesen beiden Berufsgruppen dominiert. Die sozialpflegerischen Berufe machen hingegen etwa 17 % im Schulberufssystem aus. Innerhalb der GES-Berufe machen die Gesundheits- und Krankenpflegeberufe damit den höchsten Anteil aus. Der Bundestrend einer Schwerpunktsetzung auf GES-Berufe im Schulberufssystem zeichnet sich am stärksten in den ostdeutschen Ländern, insbesondere aber auch in Sachsen ab. Im Unterschied zur Situation 2007, bei einem deutlich schwierigeren dualen Ausbildungsmarkt, erfolgen kaum noch Ausbildungen in Assistenzberufen; eine Ausnahme sind hier die wenigen technischen Assistenzberufe. Das heißt, Ausbildungen im Schulberufssystem, die als ähnlich zu dualen Berufen gelten, wurden nahezu vollständig eingestellt (Zöller 2015: 19). Dabei muss offenbleiben, ob dies dem Nachfrageverhalten der Jugendlichen geschuldet oder aktive Berufsbildungspolitik zugunsten des Vorrangs dualer Ausbildungen ist.

Abbildung SN 6 Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012, 2017 (in %)



[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

2.4 Entwicklung des Übergangssektors

Grund für den gestiegenen und hohen Anteil des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) sind umfangreiche Restrukturierungen des Übergangssektors, die einerseits vor dem Hintergrund der Zuwanderung Schutz- und Asylsuchender erfolgen (siehe § 5 BSO: Vorbereitungsklassen) und andererseits mit grundsätzlichen Reformierungen im länderverantworteten Teil der Berufsvorbereitung einhergehen. Im August 2018 greift die Reformierung der Berufsschulordnung (BSO) durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus (SMK). In vorausgegangenen Modellversuchen wurde eine dual angelegte Berufsvorbereitung erprobt. Aufbauend auf dem Schulversuch „Gestrecktes Berufsvorbereitungsjahr (GBVJ)“ und dessen kooperativ angelegten Teilprojekt bietet Sachsen seit dem Schuljahr 2018/19 ein 1-jähriges und ein 2-jähriges BVJ an. Beide werden vollzeitschulisch durchgeführt, Betriebspraktika sind als fester und zentraler Bestandteil zur „Vertiefung und Erweiterung der im Unterricht erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten“ verankert (§ 12 BSO). Die Gesamtdauer der Praktika wird zwischen der Berufsschule und dem Praktikumsbetrieb vereinbart. Zudem ist eine Praktikumsbetreuung durch eine Lehrkraft sowie eine betreuende Person aus dem Betrieb vorgesehen. Im 2-jährigen BVJ werden die Ausbildungsinhalte des 1-jährigen BVJ auf 2 Jahre gestreckt. Vorgesehen ist das 2-jährige Angebot für (1) Schüler*innen, die die Vollzeitschulpflicht erfüllt, die Oberschule jedoch vor Beginn der Klassenstufe 9 verlassen haben, für (2) Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie für (3) Absolvent*innen der sogenannten Vorbereitungsklassen mit noch unzureichenden Sprachkenntnissen in Deutsch. Das 1-jährige BVJ richtet sich hingegen generell an Schüler*innen ohne Abschluss einer allgemeinbildenden Schule.

Die zweitgrößte Säule im Übergangssektor bilden 2017 mit 26,3 % die berufsvorbereitenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA), die zum ersten Mal innerhalb der letzten Dekade eine Erhöhung der Neuzugänge verzeichnen (+ 7,6 % gegenüber 2015). Dabei ist es vor allem die Einstiegsqualifizierung (EQ), die einen Anstieg von 310 auf 494 Neuzugänge (+ 59,4 %) zu verzeichnen hat. Auch die Berufsschulen ohne Ausbildungsvertrag haben einen Zuwachs gegenüber 2015 von 76,3 %, belaufen sich aber insgesamt auf einen relativ geringen Anteil im Übergangssektor.

Mit etwa 10,2 % stellt das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) in Sachsen den drittgrößten Bereich des Übergangssektors dar. Trotz des rückläufigen Trends ist das BGJ hier weiterhin ein zentraler Bestandteil im Maßnahmenangebot des Übergangssektors, wenngleich das quantitative Gewicht zwischen 2007 und 2013 erheblich zurückgegangen ist. Die Neuordnung der sächsischen Schulordnung Berufsschule (BSO) deutet ebenfalls darauf hin, dass das BGJ auch in Zukunft eine Rolle im

sächsischen Übergangssektor spielen wird. Im Gegensatz zum BVJ richtet sich das BGJ an Jugendliche mit einem allgemeinbildenden Schulabschluss und zielt darauf ab, die Ziele und Inhalte des ersten Ausbildungsjahres von anerkannten Ausbildungsberufen zu vermitteln, diese im Rahmen eines integrierten Betriebspraktikums anzuwenden und dabei berufsbezogenes Erfahrungswissen zu erwerben (§ 12 BSO).

Zugewanderte Jugendliche können zwei, meist aufeinander aufbauende Bildungsgänge besuchen. (1) Berufsschulpflichtige Jugendliche ohne ausreichende Sprachkenntnisse in Deutsch werden zunächst in sogenannten Vorbereitungsklassen unterrichtet. Dort erhalten sie Unterricht in Deutsch als Zweitsprache und „werden auf der Grundlage einer beruflichen Orientierung auf die sprachlichen Anforderungen des Fachunterrichts vorbereitet“ (§ 5 BSO). (2) Liegen bereits ausreichende Deutschkenntnisse vor oder wurde eine Vorbereitungsklasse erfolgreich absolviert, werden Jugendliche im 1-jährigen BVJ beschult. Absolventen*innen der Vorbereitungsklassen, bei denen aufgrund weiterhin unzureichender Sprachkompetenz die Lernziele eines 1-jährigen BVJ nur schwer erreicht werden können, werden im 2-jährigen BVJ beschult (§ 4 Absatz 3 Satz 4 BSO). Die vorherigen Ausführungen finden ihren Ausdruck in der Zahl der Neueinmündungen in die einzelnen Maßnahmen des Übergangssektors: 2017 münden 86,4 % der 2.262 ausländischen Neuzugänge im Übergangssektor in ein BVJ ein. Und obwohl die absoluten Zahlen im BVJ von 1.290 im Jahr 2015 auf 1.954 im Jahr 2017 ansteigen, verliert das BVJ im selben Zeitraum für ausländische Neuzugänge (relativ betrachtet) leicht an Gewicht, vor allem zugunsten der Einstiegsqualifizierung (EQ) der Bundesagentur für Arbeit (Tab. SN1).

3 Soziale Differenzierungen in den Ausbildungschancen in Sachsen

Die soziale Differenzierung in den Ausbildungschancen kann nicht unabhängig von den quantitativen Entwicklungen im Berufsbildungssystem betrachtet werden. Ein Blick auf die Gesamtentwicklung der drei Sektoren zeigt, dass alle drei bis zum Jahr 2012 in nahezu identischen Linien zu gleichen Anteilen abgesunken sind. Ab 2012 steigt der Übergangssektor in seinem Anteil (und auch absolut) wieder an, während die beiden vollqualifizierenden Sektoren weiter an Neuzugängen einbüßen (Abb. SN 3). Der erneute und stärkere Anstieg des Übergangssektors ab 2015 hängt mit der Aufnahme schutz- und asylsuchender Personen in die Berufsvorbereitung zusammen.

Betrachtet man nun die Unterschiede in den Ausbildungschancen differenziert nach Staatsangehörigkeit, Vorbildungsniveau und Geschlecht, so fallen auf den ersten Blick vier Entwicklungen in Sachsen auf: Der Anteil ausländischer Neuzugänge ins Berufsbildungssystem steigt von 3 % im Jahr 2013 auf 10 % im Jahr 2017. Grund dafür ist Öffnung des Übergangssektors für Schutz- und Asylsuchende, die in der ersten Phase ihrer beruflichen Bildung größtenteils in sogenannten Vorbildungskursen beschult werden. Gleichzeitig hat sich die Zahl der deutschen Jugendlichen erheblich verringert, massiv zwischen 2007 und 2012, was vor allem an der demografischen Entwicklung lag. Da ein Großteil der Schutz- und Asylsuchenden männlich ist, zeigt sich im gleichen Zeitraum ein leichter Anstieg männlicher Neuzugänge ins Berufsbildungssystem, primär im Übergangssektor. Gegenüber 2013 steigt die absolute Zahl ausländischer Neuzugänge ins Berufsbildungssystem von 1.024 auf 3.784 im Jahr 2017, im Übergangssektor von 402 auf 2.262 männliche Neuzugänge (Abb. SN 8).

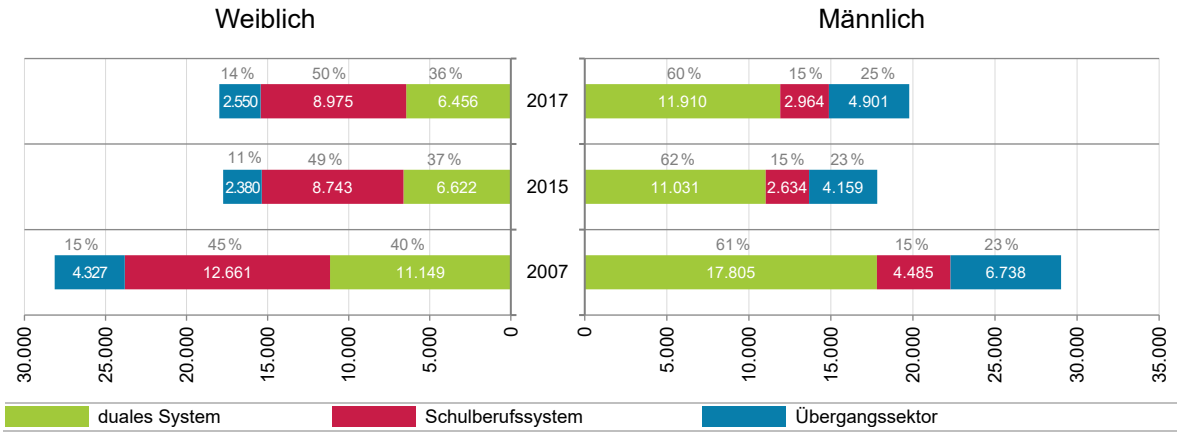
Gegenüber 2015 verdoppelt sich nahezu die Zahl ausländischer Neuzugänge in das duale System (Abb. SN 8), zuletzt gab es so einen Anstieg von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im sächsischen dualen System im Jahr 2010. Im Schulberufssystem verdreifacht sich ihre Anzahl sogar fast gegenüber 2015. Auch wenn dieser Anstieg ausländischer Jugendlicher in den beiden vollqualifizierenden Sektoren absolut betrachtet vergleichsweise klein ist, deutet sich doch an, dass Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Jahr 2017 vermehrt Zugang zu vollqualifizierender Berufsausbildung haben.

Der Anteil von Personen mit maximal Hauptschulabschluss (HSA) an den Einmündungen ins Berufsbildungssystem steigt leicht von 29,2 % im Jahr 2007 auf 30,1 % im Jahr 2017 (Tab. SN 6A). Gegenüber 2007 steigt der Anteil der Neuzugänge ins Berufsbildungssystem mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) von 11,7 auf 15,2 %, liegt damit aber immer noch deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt von 17,3 % an Neuzugängen mit HZB über alle drei Sektoren hinweg.

Dennoch verstetigen sich 2017 die Barrieren für Personen mit niedriger schulischer Vorbildung beim Zugang zu vollqualifizierender Ausbildung (vgl. Kap. 3, Abb. 3.6)[2]. Die Chancen auf eine vollqualifizierende Ausbildung sind für Personen mit maximal HSA in Sachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zwar deutlich günstiger, dennoch bleiben Nachteile für diese Personengruppe gegenüber den Jugendlichen mit mittleren und höheren Abschlüssen bestehen. Etwa 52 % der Personen mit maximal HSA münden 2017 hier in eine vollqualifizierende Ausbildung ein, im Bundesdurchschnitt sind es hingegen 47 %. Jugendliche mit mittlerem Abschluss haben in Sachsen vergleichsweise deutlich bessere Chancen. Auch aufgrund des stark ausgebauten sächsischen Schulberufssystems münden Jugendliche mit mittlerem Abschluss im Vergleich zum Bundesdurschnitt häufiger in eine vollqualifizierende Ausbildung ein.

Sachsen schließt sich in den geschlechterbezogenen Unterschieden dem bundesweiten Trend an, dass neu in die berufliche Bildung einmündende Frauen zu höheren Anteilen in eine vollqualifizierende Berufsausbildung übergehen, jedoch seltener in den Übergangssektor einmünden. Während 2017 ca. 75 % der männlichen Neuzugänge ins Berufsbildungssystem in vollqualifizierende Ausbildung übergehen, sind es bei den Frauen etwa 86 %. Damit liegen die Differenzen zwischen Frauen und Männern mit 11 Prozentpunkten für Sachsen im Bundesdurchschnitt.

Abbildung SN 7 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsens 2007, 2015 und 2017 nach Geschlecht und Sektoren (absolut und in %)



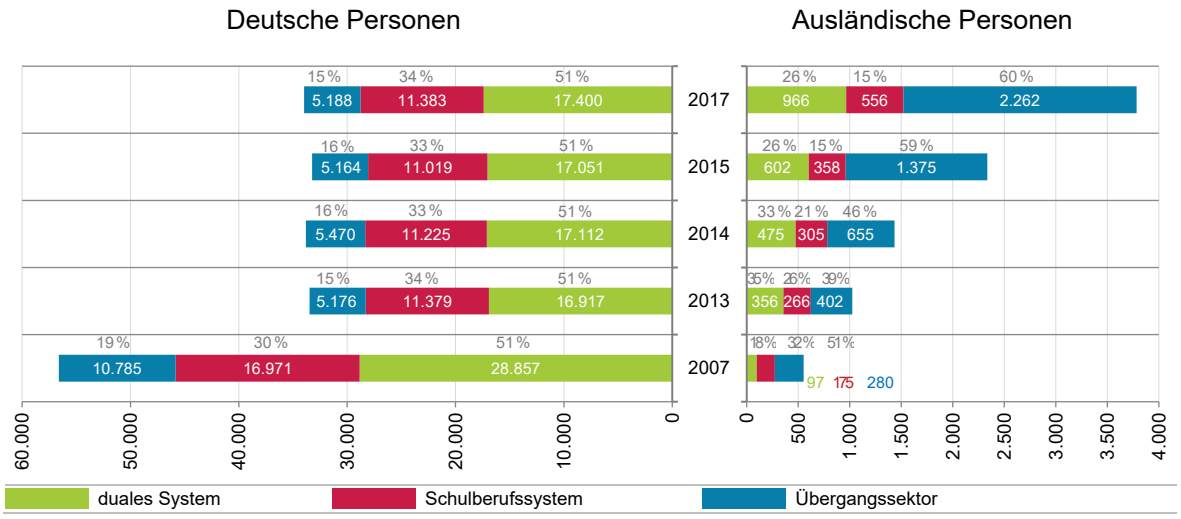
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Frauen und Männer bringen jedoch unterschiedliche Einstiegsvoraussetzungen mit. Unter den männlichen Neuzugängen verfügen im Jahr 2017 etwa 42 % über maximal einem HSA, bei den weiblichen ist dies nur ungefähr ein Viertel. Frauen weisen hingegen bei der Einmündung ins Berufsbildungssystem etwas häufiger als Männer einen mittleren Abschluss (56 vs. 46 %) oder eine (Fach-)Hochschulreife (18 vs. 13 %) auf. Vergleicht man die Ausbildungschancen zwischen Frauen und Männern in den verschiedenen Vorbildungsniveaus, zeigen sich nahezu keine geschlechterbezogenen Unterschiede, wenngleich sich Frauen und Männer auf die beiden vollqualifizierenden Sektoren unterschiedlich stark verteilen (Abb. SN 11A).

[2] Ländermonitor berufliche Bildung 2019 online verfügbar unter https://www.wbv.de/artikel/6004750w.

Ein Großteil der 3.784 ausländischen Neuzugänge (63 %) mündet 2017 ohne HSA bzw. ohne Angabe zum Abschluss oder mit sonstigem Abschluss ins Berufsbildungssystem ein, bei den deutschen Neuzugängen sind es hingegen nur 10 %. Gegenüber 2015 hat sich in den Vorbildungsstrukturen deutscher Neuzugänge nahezu nichts verändert, dagegen münden ausländische Jugendliche häufiger ohne oder mit maximal HSA ins Berufsbildungssystem ein (Abb. SN 12A), was auf die Aufnahme Schutz- und Asylsuchender in den letzten Jahren zurückzuführen ist.

Abbildung SN 8 Einmündungen ins Berufsausbildungssystem in Sachsen 2007, 2013, 2014, 2015 und 2017 nach Staatsangehörigkeit und Sektoren (absolut und in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

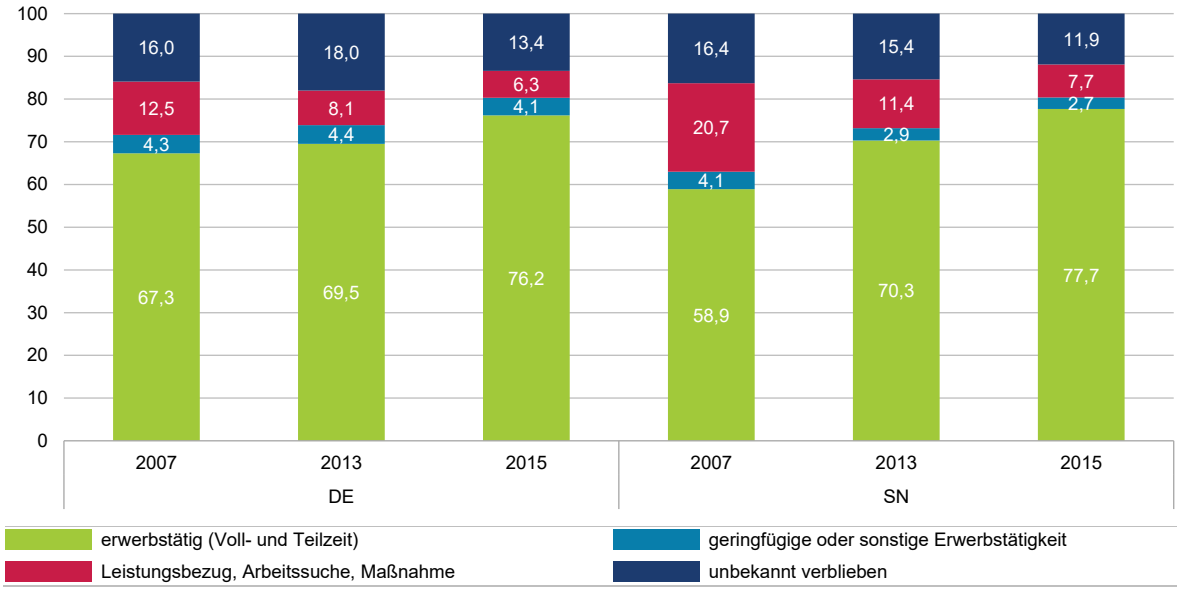
Angesichts der unterschiedlichen Vorbildungsstrukturen von deutschen und ausländischen Jugendlichen sind die beträchtlichen Unterschiede in den Ausbildungschancen nicht überraschend: Während etwa 85 % der deutschen Neuzugänge in die beiden vollqualifizierenden Sektoren einmünden, sind es nur 41 % der Ausländer*innen. Bei weiterer Differenzierung der schulischen Vorbildung zeigt sich, dass zwar bei Vorliegen eines gleichen Schulabschlusses der Unterschied beim Zugang zu vollqualifizierender Ausbildung weitaus geringer ist, Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländer*innen jedoch dennoch bestehen bleiben. So beträgt die Differenz der Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung bei Vorliegen eines Hauptschulabschlusses etwa 8 Prozentpunkte, bei Vorliegen eines mittleren Abschlusses verringern sich die Unterschiede in den Ausbildungschancen auf 6 Prozentpunkte.

Die Entwicklungen migrationsbezogener Disparitäten im Zugang zu vollqualifizierender Ausbildung müssen jedoch ein Stück weit relativiert werden. Die Anstiege im Übergangssektor sind primär durch die Zuwanderung von Schutz- und Asylsuchenden bedingt, die aufgrund sprachlicher Barrieren, aber auch aufgrund eines höheren Anteils an Personen ohne Schulabschluss in Maßnahmen der Berufsvorbereitung eingemündet sind (Tab. SN 7A). In diesen geht es um Spracherwerb und Berufsorientierung in einem bislang für die Betroffenen unbekannten Ausbildungssystem und um Enkulturation. Daher muss man den Befund, dass deutsche und ausländische Jugendliche ohne HSA zu unterschiedlichen Anteilen in vollqualifizierende, vor allem duale Ausbildung übergehen (Abb. SN 12A), vor dem Hintergrund der zuvor genannten Merkmale betrachten. Für Jugendliche ohne HSA besteht in Sachsen die Möglichkeit, in Maßnahmen des BVJ die Berufsreife zu erlangen und so die Ausbildungsvoraussetzungen zu verbessern (§ 4 BSO). Zwischen 2015 und 2017 verdoppelt sich die Anzahl ausländischer Neuzugänge durch die Zuwanderung Schutz- und Asylsuchender in den Übergangssektor, sodass in der Folge der Ausländeranteil im Übergangssektor von 21 % auf etwa 30 % ansteigt (Abb. SN 8). Es bleibt weiter zu beobachten, welche Chancen sich für die ausländischen Jugendlichen aus der Berufsvorbereitung ergeben.

4 Arbeitsmarktintegration

Die im Bundesdurchschnitt positive Entwicklung der betrieblichen Übernahmequote von Absolvent*innen, insbesondere ab 2009, zeigt sich ebenfalls in Sachsen. Zeitweise (zwischen 2014 und 2016) liegt die Übernahmequote Sachsens sogar über dem Bundesdurchschnitt, 2017 fällt sie aber wieder darunter. Aktuell werden etwa 68 % der Absolvent*innen in Sachsen nach einer betrieblichen Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb übernommen, im Bundesdurchschnitt sind es 74 % (Abb. SN 13A).

Abbildung SN 9 Erwerbsstatus von Ausbildungsabsolvent*innen der Jahre 2007, 2013 und 2015 jeweils 24 Monate nach Abschluss der Ausbildung in Sachsen (in %)

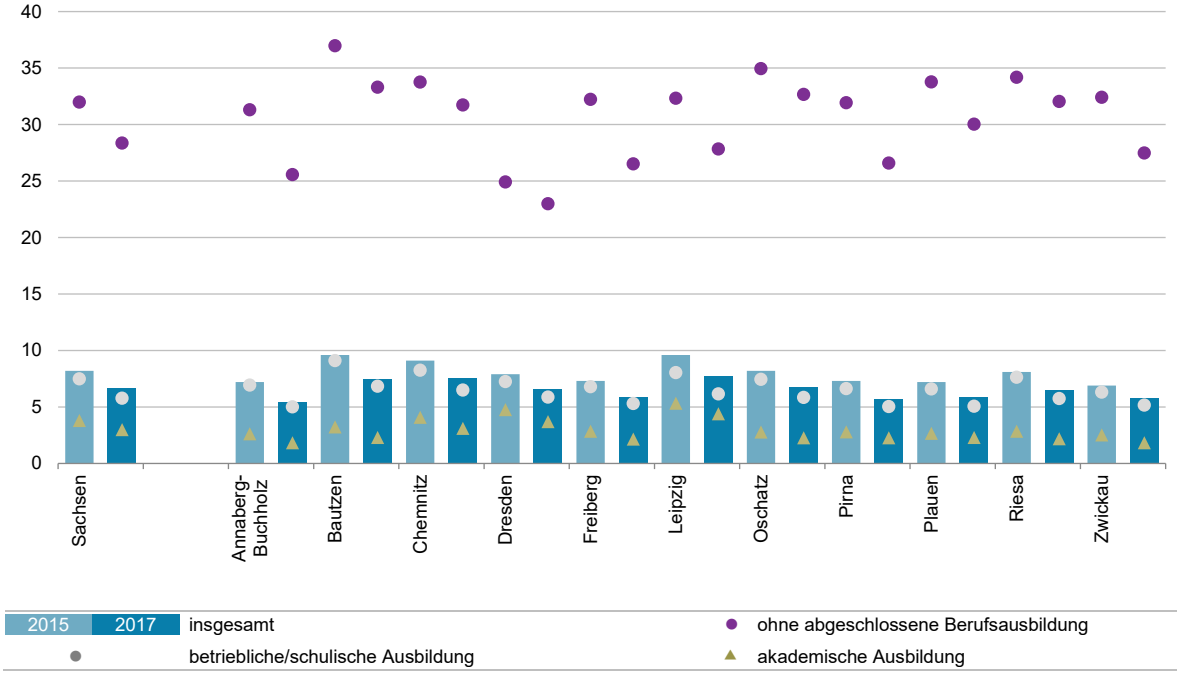


Quelle: IAB. Integrierte Erwerbsbiographien (IEB Version 13.01); Berechnungen des IAB, eigene Darstellung

24 Monate nach Abschluss der Ausbildung befinden sich Absolvent*innen des Jahres 2015 zu knapp 78 % in einer Erwerbstätigkeit (Voll- oder Teilzeit). Sowohl gegenüber den Absolvent*innen von 2007 als auch gegenüber denen von 2013 hat sich damit die Arbeitsmarktsituation des 2015er-Absolventenjahrgangs zwei Jahre nach Abschluss deutlich verbessert. Die Voll- und Teilzeit-Beschäftigungsquote liegt damit in Sachsen etwas höher als im Bundesdurchschnitt (76 %) (Abb. SN 9).

Die positive Entwicklung der Arbeitsmarktsituation findet ebenfalls ihren Ausdruck in der allgemeinen und in den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten: Gegenüber 2015 sinkt die Arbeitslosenquote insgesamt von 8,2 auf 6,2 %. Nach Regionen betrachtet, bewegt sie sich 2017 zwischen 7,7 % in Leipzig und 5,4 % in Annaberg-Buchholz. Die Ballungszentren Leipzig (7,7 %) und Chemnitz (7,6) sowie die Region Bautzen (7,5) haben 2017 die drei höchsten Arbeitslosenquoten. Das Arbeitslosigkeitsrisiko von Personen mit beruflicher Ausbildung und von Personen mit akademischer Ausbildung sinkt zum einen zwischen 2015 und 2017 und gleicht sich zum anderen weiter an. 2017 beträgt die Differenz zwischen beiden Gruppen 2,8 Prozentpunkte, 2015 waren es noch 3,7 Prozentpunkte. Weit über dem Bundesdurchschnitt liegt hingegen das Risiko für Personen ohne Berufsausbildung, arbeitslos zu werden. 2017 sind 28,4 % der Personen ohne Berufsausbildung arbeitslos, 2015 waren es noch 32 %. In den Regionen schwankt das Arbeitslosigkeitsrisiko dieser Gruppe von 23 % in Dresden und 33 % in Bautzen (Abb. SN 10; Tab. SN 8A). Angesichts dieser Daten ist die Bereitstellung und Förderung von beruflichen Ausbildungschancen eine ganz zentrale Aufgabe der Berufsbildungspolitik und aller Akteure beruflicher Ausbildung – nicht nur um das künftige Fachkräftepotenzial zu sichern, sondern vor allem um gesellschaftliche Integration aller sozialen Gruppen zu gewährleisten.

Abbildung SN 10 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015 und 2017 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

5 Fazit

Eine gut funktionierende Berufsausbildung ist in Sachsen nach wie vor ein wichtiger Garant für die Sicherung des Arbeitskräftenachwuchses in einer stark industriegeprägten Wirtschaftsstruktur. Der vorliegende Bericht unterstreicht anhand unterschiedlicher Perspektiven die bereits im Ländermonitor 2017 hervorgehobene Bedeutung einer beruflichen Ausbildung für die Fachkräftesicherung im Freistaat, denn trotz der Stabilisierung der demografischen Entwicklung deuten die Ersatzbedarfsrelation und die Erneuerungsrelation dringenden Handlungsbedarf an. Erschwert wird die Fachkräftesicherung in Sachsen zudem durch wachsende Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt, durch die das Vertragspotenzial nicht ausgeschöpft wird.

In Anbetracht der über weite Strecken rückläufigen, seit 2015 jedoch wieder leicht ansteigenden Nachfrage nach Ausbildungsplätzen gilt es, Strategien zu entwickeln, um die nicht ausgeschöpften Ausbildungsstellen im Interesse einer leistungsstarken beruflichen Ausbildung und der Chancengerechtigkeit gegenüber Jugendlichen nutzbar zu machen, die nur erschwert Ausbildungszugang finden. Die Analysen zu den Passungsproblemen verweisen auf ein nicht ausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Sachsen. Dies geht sowohl mit Leistungseinbußen des Berufsbildungssystems als auch mit einer Reduzierung von Ausbildungschancen einher. Dabei sind es vor allem eigenschafts- und berufsbezogene Passungsprobleme, die es zu bearbeiten gilt.

Bei den berufsbezogenen Passungsproblemen wird deutlich, dass es für die in den Augen der Jugendlichen attraktiven Ausbildungsberufe wie Informatik- und Verkaufsberufe sowie medizinische Fachangestellte zu wenig Ausbildungsangebote gibt. Andere, weniger attraktive Ausbildungsplätze im Reinigungsgewerbe, in Gastronomie/Hotellerie weisen hingegen Angebotsüberhänge auf.

Ob Appelle an die Konzessionsbereitschaft der Jugendlichen – mit dem Ziel einer beruflichen Umorientierung – auch angesichts hoher Vertragslösungsquoten in diesen Berufen der richtige Weg sind, ist zumindest fraglich. Die schwierige Situation von berufsfachlichem Mismatch lässt sich nur bedingt einvernehmlich für beide Ziele beruflicher Bildung lösen, die einerseits darauf gerichtet ist, Individuen über einen Ausbildungsabschluss Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe zu eröffnen. Andererseits soll sie einen Beitrag leisten, um den fachlichen Bedarf nach Arbeitskräften zu decken. Da im schlimmsten Fall die Jugendlichen für eine berufliche Ausbildung im Land verloren gehen (z. B. durch Abwanderung, Arbeitseinstiege als An- und Ungelernte), wird man auch darüber nachdenken müssen, wie Ausbildungsmöglichkeiten in gewünschten und zukunftsgerichteten Berufen geschaffen werden können. Es wird mit den Betrieben daher zu diskutieren sein, inwiefern in attraktiven Berufen weitere Ausbildungsmöglichkeiten, auch über den Eigenbedarf hinaus, geschaffen werden können. An die Berufsbildungspolitik richtet sich die Frage, ob eine breitere Aufstellung des Schulberufssystems zusätzliche Ausbildungschancen jenseits von GES-Berufen eröffnen kann. Zudem verbinden sich mit dem Thema auch Fragen an die Betriebe, wie sie Ausbildungen in weniger nachgefragten, aber wirtschaftlich benötigten Berufen attraktiver machen und wie sie auf potenzielle Auszubildende zugehen können.

Bei der Bearbeitung der eigenschaftsbezogenen Passungsprobleme wird man sicherlich die Konzessionsbereitschaft der Unternehmen einfordern müssen, auch Jugendliche aufzunehmen, die aus betrieblicher Sicht suboptimale Ausbildungsvoraussetzungen mitbringen. Die Berufsbildungspolitik wird in diesem Zusammenhang auch zu prüfen haben, welche Stützsysteme gerade kleinen Unternehmen, die über eine weniger professionalisierte Ausbildungsinfrastruktur verfügen, bei Problemlagen bereitgestellt werden können und inwiefern bestehende Stützsysteme ausreichen oder ergänzt bzw. verändert werden müssen. Die relativ hohe Vertragslösungsquote könnte ein weiteres Indiz für einen solchen Handlungsbedarf sein. Aber auch die Mobilitätsförderung sollte nicht aus den Augen verloren werden: Auch wenn die regionalen Passungsprobleme relativ betrachtet zurückgehen, nehmen sie doch absolut gesehen zu.

Die Tatsache eines nur unzureichend ausgeschöpften Ausbildungspotenzials wiegt vor dem Hintergrund der eingangs thematisierten demografischen Entwicklung, insbesondere der relativ geringen Nachwuchsrelation, umso schwerer. Die Sicherung des Fachkräftenachwuchses wird daher ohne Integration von am Ausbildungsmarkt bislang benachteiligter Gruppen und ohne angemessene Strategien zur Lösung der Passungsprobleme wohl kaum gelingen. Die Bearbeitung beider Probleme, die auch miteinander verwoben sind, erscheint nahezu alternativlos.

Eine weitere Aufgabe, die die sächsische Berufsbildungspolitik und Akteure der beruflichen Bildung kurz- und mittelfristig vor Herausforderungen stellt, ist die erfolgreiche berufliche Integration der zugewanderten Schutz- und Asylsuchenden. Hier hat Sachsen bereits durch Reformen im Übergangssektor erhebliche Anstrengungen unternommen und die Berufsvorbereitung beispielsweise durch die curriculare Einbindung und Begleitung von betrieblichen Praxisphasen und durch eine intensivere sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen in der Berufsvorbereitung die Anschlussperspektiven in Ausbildung gestärkt. Inwieweit dies Früchte trägt, muss an dieser Stelle noch offenbleiben, da die Reformmaßnahmen erst jüngst implementiert wurden.
Sachsens Wirtschaftsleistung wird ein Stück weit davon abhängen, welche beruflichen Perspektiven den ausländischen Jugendlichen durch die Berufsvorbereitung geöffnet werden. Für die berufliche Bildung wird es jedoch von zentraler Bedeutung sein, sich stärker auf ausländische Jugendliche als Ausbildungsinteressenten einzustellen. Sachsen tritt 2017 den vorliegenden Herausforderungen mit dem Rückenwind einer starken Wirtschaft gegenüber und hat damit größere Spielräume, um Lösungsansätze in die Tat umzusetzen.

Literatur

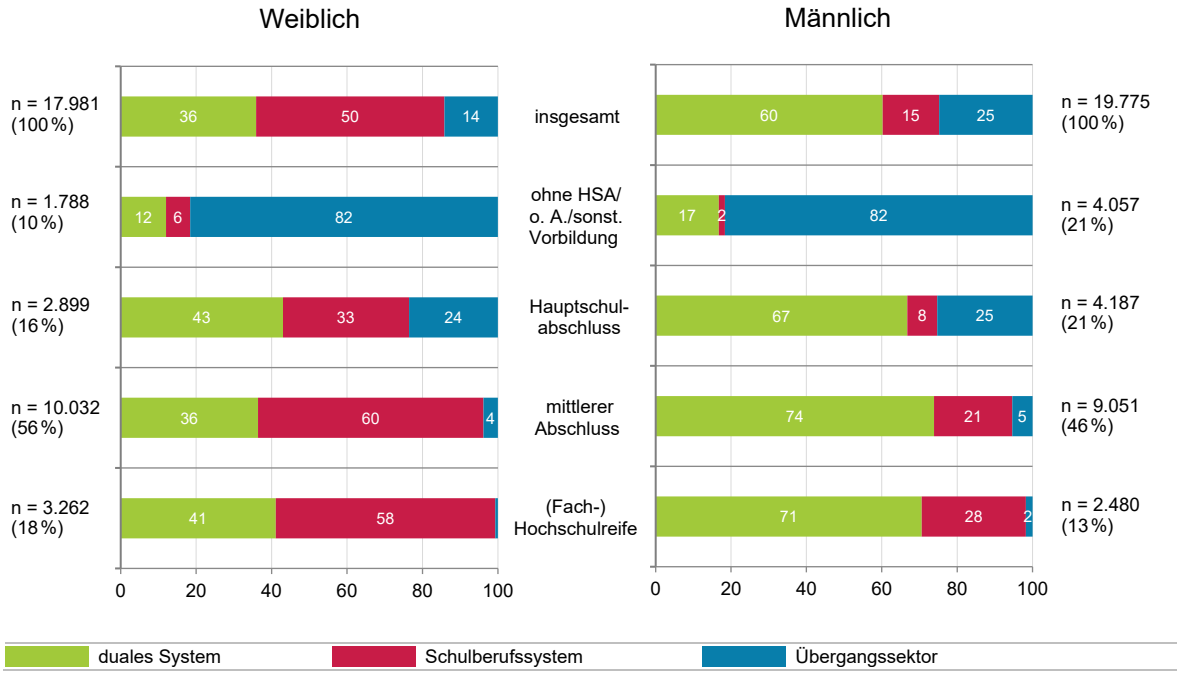
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (2019). *Freistaat Sachsen im Überblick.* Abgerufen am 27.08.2019 von http://www.wirtschaft.sachsen.de/download/Freistaat_Sachsen_im_Ueberblick.pdf.

Wirtschaftsförderung Sachsen (2019). Abgerufen am 27.08.2019 von https://standort-sachsen.de/de/branchen.

Zöller, M. (2015). *(Vollzeit-)Schulische Ausbildungsgänge mit einem beruflichen Abschluss gemäß und außerhalb BBiG/HwO: vertiefende Analysen der Entwicklungen in Deutschland.* Bonn: BiBB.

Anhang

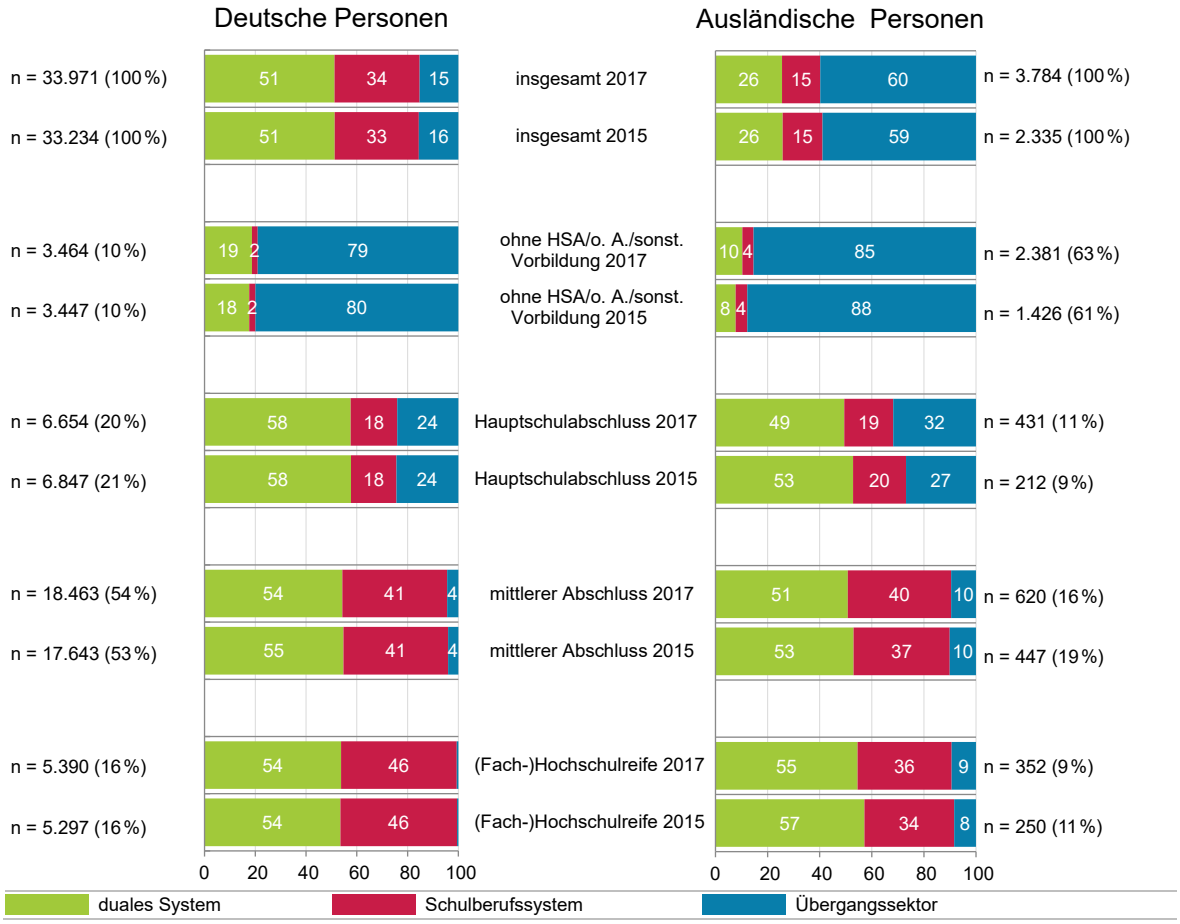
Abbildung SN 11A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsens 2017 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

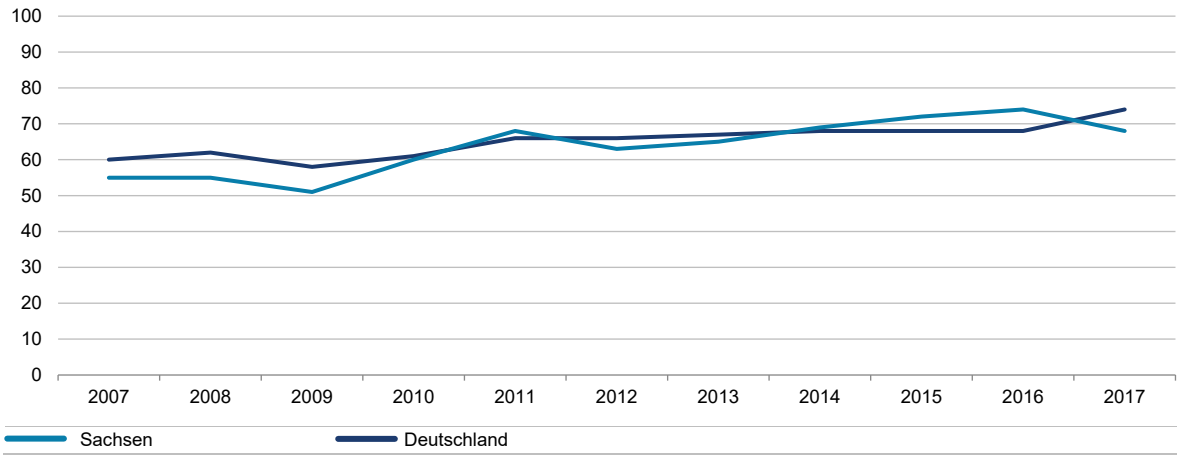
Abbildung SN 12A Einmündungen ins Berufsausbildungssystem in Sachsen nach Staatsangehörigkeit, schulischer Vorbildung und Sektoren, 2015 und 2017 (in %)[1)]



[1)] Werte kleiner als 1 % werden nicht ausgewiesen. Durch Rundung kann die Summe der Werte von 100 abweichen.

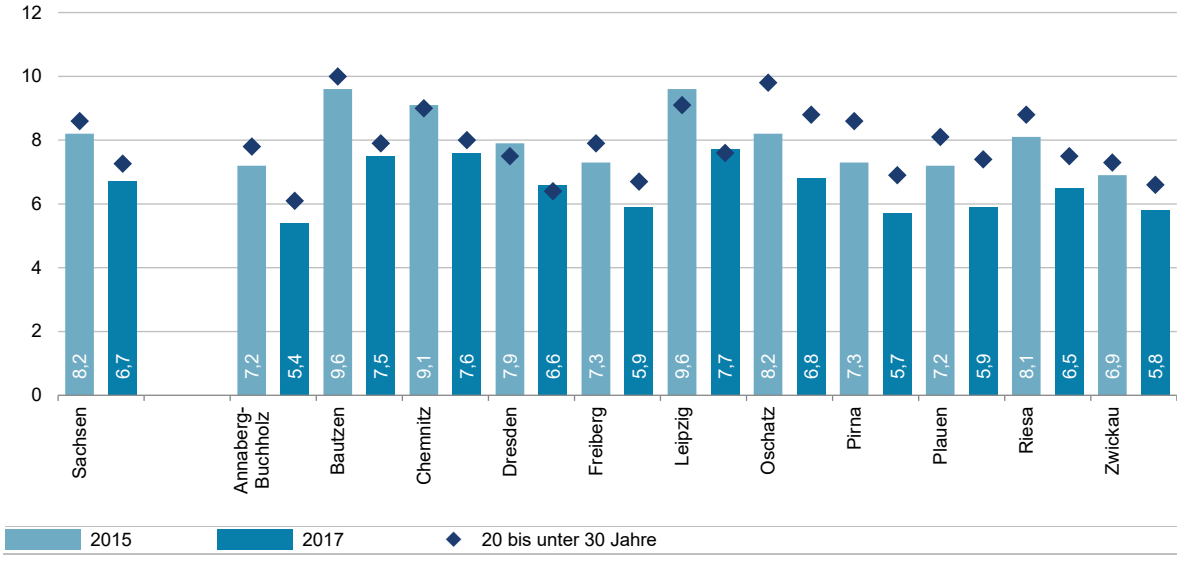
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Abbildung SN 13A Übernahmequote der Betriebe im dualen System in Deutschland und Sachsen 2007–2017 (in %)



Quelle: IAB, IAB-Betriebspanel, Berechnungen des IAB

Abbildung SN 14A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015 und 2017 (in %)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand bis 2016: April 2017, ab 2017: Februar 2019; vgl. Tab. SN 9A

Tabelle SN 1A Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

	2007	2015	2017	2017 – Anteil am jeweiligen Sektor in %	Veränderung 2007 vs. 2017 in %	Veränderung 2015 vs. 2017 in %
Duales System insgesamt	**28.954**	**17.653**	**18.366**	**100**	**-36,6**	**4,0**
darunter kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	**17.146**	**11.377**	**11.939**	**100**	**-30,4**	**4,9**
vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	1.198	97	87	0,7	-92,7	-10,3
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	4.483	134	108	0,9	-97,6	-19,4
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildungen in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	11.465	11.146	11.744	98,4	2,4	5,4
darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	9.654	8.331	9.076	76,0	-6,0	8,9
darunter Schulen des Gesundheitswesens	-	-	-	-	-	-
darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	1.811	2.815	2.668	22,3	47,3	-5,2
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien, die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	-	-	-	-	-
darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
darunter Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	-	-	-	-	-
Übergangssektor insgesamt	**11.065**	**6.539**	**7.451**	**100**	**-32,7**	**13,9**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	2897	840	758	10,2	-73,8	-9,8
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	472	-	-	-	-	-
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	2.557	3.415	3.970	53,3	55,3	16,3
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	36	152	268	3,6	644,4	76,3
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-	-	-	-
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	4.290	1.822	1.961	26,3	-54,3	7,6
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	813	310	494	6,6	-39,2	59,4
nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	**3.437**	**1.649**	**1.487**		**-56,7**	**-9,8**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle SN 2A Entwicklung der Sektoren beruflicher Ausbildung in Sachsen 2007–2017 (Einmündungen absolut)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Duales System	28.954	24.964	21.180	19.056	19.028	17.744	17.273	17.587	17.653	17.818	18.366
Schulberufssystem	17.146	14.992	14.818	14.193	12.881	12.899	11.645	11.530	11.377	11.605	11.939
Übergangssektor	11.065	8.400	7.189	6.346	5.744	5.322	5.579	6.125	6.539	7.877	7.451
Gesamtergebnis	**57.165**	**48.356**	**43.187**	**39.595**	**37.653**	**35.965**	**34.497**	**35.242**	**35.569**	**37.300**	**37.756**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle SN 3A Angebot, Nachfrage und ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2007, 2013, 2016 und 2018

Arbeitsagentur-bezirk	Ange-bot 2007	Nach-frage 2007	ANR 2007	Ange-bot 2013	Nach-frage 2013	ANR 2013	Ange-bot 2016	Nach-frage 2016	ANR 2016	Ange-bot 2018	Nach-frage 2018	ANR 2018
Annaberg-Buchholz				1.383	1.299	106,5	1.581	1.437	110,2	1.656	1.557	106,4
Annaberg	1.661	1.991	83,4									
Bautzen	3.394	4.241	80,0	2.232	2.562	87,1	2.340	2.424	96,5	2.517	2.601	96,8
Chemnitz	4.103	4.546	90,3	1.551	1.596	97,2	1.620	1.635	99,1	1.710	1.677	102,0
Dresden	6.148	6.629	92,7	3.099	3.075	100,8	3.210	3.234	99,2	3.369	3.510	96,0
Leipzig	7.363	9.090	81,0	3.105	3.492	88,9	3.369	3.573	94,3	3.726	4.023	92,6
Oschatz	1.696	2.164	78,4	1.818	1.998	91,0	1.881	1.953	96,4	2.076	2.145	96,8
Pirna	1.479	2.011	73,5	1.038	1.047	99,1	987	1.110	88,9	1.092	1.110	98,4
Plauen	1.881	2.204	85,3	1.131	1.068	105,9	1.029	1.137	90,5	1.188	1.167	101,8
Riesa	1.536	2.012	76,3	1.080	1.218	88,7	1.158	1.293	89,7	1.227	1.284	95,6
Freiberg				1.284	1.308	98,2	1.347	1.431	94,0	1.461	1.464	99,8
Zwickau	3.476	3.977	87,4	1.539	1.566	98,3	1.605	1.665	96,3	1.668	1.710	97,5
Sachsen	**32.737**	**38.865**	**84,2**	**19.260**	**20.229**	**95,2**	**20.127**	**20.892**	**96,3**	**21.687**	**22.245**	**97,5**

Quellen: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit (Ausbildungsmarktstatistik); ab 2015 inkl. Abiturientenausbildungen; Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. Bei den Daten der Bundesagentur für Arbeit liegen Werte kleiner 3 nicht vor. Zu Berechnungszwecken werden diese durch Schätzwerte ersetzt. Zahlen von 2007 ohne Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Zudem Neuzuschneidung der Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2012, sodass ein Vergleich zwischen 2007 und 2013 bzw. 2016 nur eingeschränkt möglich ist.

Tabelle SN 4A Entwicklung der Mismatch-Typen in Sachsen 2009–2018 (absolut und in %)[1)]

Jahr	In %			Absolut		
	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen	berufsfachlich	regional	eigenschafts-bezogen
2009	16	31	53	73	138	238
2010	24	31	44	170	219	312
2011	32	29	39	345	317	429
2012	44	16	40	719	271	653
2013	39	19	42	533	257	581
2014	43	17	40	659	260	622
2015	45	15	40	772	262	679
2016	38	17	45	629	282	744
2017	42	15	43	692	247	720
2018	39	20	41	778	388	809

[1)] Nachfrage in erweiterter Definition. Mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger. Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind und ohne Bewerber*innen mit Wohnsitz im Ausland. Für die Berechnung wurden anonymisierte Werte kleiner als 3 geschätzt, weshalb die ausgewiesenen Ergebnisse zu den Mismatch-Typen als Näherungen zu betrachten sind und von anderen hier ausgewiesenen Werten abweichen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch suchende Bewerber (mit und ohne Alternative) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010), Datenstand und Gebietsstand April 2019, eigene Schätzungen und Berechnungen

Tabelle SN 5A Verteilung der Schüler*innen[1)] im ersten Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2007, 2012 und 2017 (absolut und in %)

Berufsgruppen	Insgesamt	BBiG/HwO-Berufe	Technische Assistenzberufe	Kaufmännische Assistenzberufe	Wirtschafts-informatikberufe	Fremdsprachenkorres-pondenten, Übersetzung	Assistenzberufe in der Mediengestaltung	Therapeutische Berufe (Physiotherapeuten)	Gesundheits- und Krankenpflegeberufe	Medizin.- und pharmaz.-techn. Assistenzberufe	Erzieher/-innen und Kinderpfleger/-innen	Sozialpflegerische Berufe	Sonstige Berufe
absolut													
2017	11.406	88	24	0	0	0	36	1.785	4.348	466	2.620	1.917	122
2012	12.718	172	149	133	172	281	429	1.730	3.980	372	2.780	2.266	254
2007	17.129	1.198	480	1.615	951	446	747	3.177	3.430	661	1.129	2.745	550
in %													
2017	100	0,8	0,2	0,0	0,0	0,0	0,3	15,6	38,1	4,1	23,0	16,8	1,1
2012	100	1,4	1,2	1,0	1,4	2,2	3,4	13,6	31,3	2,9	21,9	17,8	2,0
2007	100	7,0	2,8	9,4	5,6	2,6	4,4	18,5	20,0	3,9	6,6	16,0	3,2

[1)] Die Analysen beruhen auf der Fachserie 11 Reihe 2, hier treten leichte Abweichungen zur Statistik des Bundes und der Länder und der integrierten Ausbildungsberichterstattung auf.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 2, eigene Berechnungen

Tabelle SN 6A Einmündungen ins Berufsbildungssystem nach Sektoren und sozialstrukturellen Merkmalen 2007 und 2017 (absolut und in %)[1)]

Sektoren	Einmündungen gesamt		darunter ausländische Personen		darunter Personen mit max. HSA		darunter Personen mit HZB		darunter Frauen	
	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017	2007	2017
absolut										
Duales System	28.954	18.366	97	966	9.684	4.695	4.284	3.092	11.149	6.456
Schulberufssystem	17.146	11.939	175	556	2.892	1.304	2.354	2.583	12.661	8.975
Übergangssektor	11.065	7.451	280	2.262	4.118	5.378	37	67	4.327	2.550
Insgesamt	**57.165**	**37.756**	**552**	**3.784**	**16.694**	**11.377**	**6.675**	**5.742**	**28.137**	**17.981**
in %										
Duales System	50,6	48,6	0,3	5,3	33,4	25,6	14,8	16,8	38,5	35,2
Schulberufssystem	30,0	31,6	1,0	4,7	16,9	10,9	13,7	21,6	73,8	75,2
Übergangssektor	19,4	19,7	2,5	30,4	37,2	72,2	0,3	0,9	39,1	34,2
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**1,0**	**10,0**	**29,2**	**30,1**	**11,7**	**15,2**	**49,2**	**47,6**

[1)] Zu den Personen mit maximal Hauptschulabschluss werden die Personen mit und ohne Hauptschulabschluss gezählt. Personen mit sonstiger Vorbildung und Personen ohne Angabe zur Vorbildung werden nicht in diese Gruppe einbezogen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle SN 7A Einmündungen nach Staatsangehörigkeit in die verschiedenen Bereiche des Übergangssektors 2007, 2015 und 2017 (absolut und in %)

Sektor: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	2007 deutsche Personen		2007 ausländische Personen		2015 deutsche Personen		2015 ausländische Personen		2017 deutsche Personen		2017 ausländische Personen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Insgesamt	**10.785**	**100**	**280**	**100**	**5.164**	**100**	**1.375**	**100**	**5.188**	**100**	**2.262**	**100**
schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	2.850	26,4	47	16,8	817	15,8	23	1,7	721	13,9	37	1,6
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	467	4,3	5	1,8	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ 1-jährige Berufseinstiegsklassen	2.399	22,2	158	56,4	2.125	41,2	1.290	93,8	2.016	38,9	1.954	86,4
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	36	0,3	0	0,0	148	2,9	4	0,3	252	4,9	16	0,7
Praktikum vor der Erzieherausbildung	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	4.226	39,2	64	22,9	1.782	34,5	40	2,9	1.867	36,0	94	4,2
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	807	7,5	6	2,1	292	5,7	18	1,3	332	6,4	161	7,1

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung, eigene Berechnungen

Tabelle SN 8A Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	betriebliche/ schulische Ausbildung	akademische Ausbildung
Sachsen	2015	8,2	32,0	7,5	3,8
	2017	6,7	28,4	5,8	3,0
Annaberg-Buchholz	2015	7,2	31,3	6,9	2,6
	2017	5,4	25,6	5,0	1,8
Bautzen	2015	9,6	37,0	9,1	3,2
	2017	7,5	33,3	6,8	2,3
Chemnitz	2015	9,1	33,8	8,3	4,1
	2017	7,6	31,7	6,5	3,1
Dresden	2015	7,9	24,9	7,2	4,8
	2017	6,6	23,0	5,9	3,7
Freiberg	2015	7,3	32,2	6,8	2,9
	2017	5,9	26,5	5,3	2,2
Leipzig	2015	9,6	32,3	8,0	5,3
	2017	7,7	27,8	6,2	4,4
Oschatz	2015	8,2	34,9	7,4	2,8
	2017	6,8	32,7	5,8	2,3
Pirna	2015	7,3	31,9	6,6	2,8
	2017	5,7	26,6	5,0	2,3
Plauen	2015	7,2	33,8	6,6	2,7
	2017	5,9	30,0	5,1	2,3
Riesa	2015	8,1	34,2	7,6	2,9
	2017	6,5	32,0	5,7	2,2
Zwickau	2015	6,9	32,4	6,3	2,5
	2017	5,8	27,5	5,2	1,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Tabelle SN 9A Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen 2015 und 2017 (in %)

Arbeitsagenturbezirk	Jahr	Insgesamt	20 bis unter 30 Jahre
Sachsen	2015	8,2	8,6
	2017	6,7	7,3
Annaberg-Buchholz	2015	7,2	7,8
	2017	5,4	6,1
Bautzen	2015	9,6	10,0
	2017	7,5	7,9
Chemnitz	2015	9,1	9,0
	2017	7,6	8,0
Dresden	2015	7,9	7,5
	2017	6,6	6,4
Freiberg	2015	7,3	7,9
	2017	5,9	6,7
Leipzig	2015	9,6	9,1
	2017	7,7	7,6
Oschatz	2015	8,2	9,8
	2017	6,8	8,8
Pirna	2015	7,3	8,6
	2017	5,7	6,9
Plauen	2015	7,2	8,1
	2017	5,9	7,4
Riesa	2015	8,1	8,8
	2017	6,5	7,5
Zwickau	2015	6,9	7,3
	2017	5,8	6,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung „Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen“, Jahresdurchschnitt, Datenstand Februar 2019

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Claudia Burkard
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81570
claudia.burkard@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Marcus Eckelt
Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81393
marcus.eckelt@bertelsmann-stiftung.de

Clemens Wieland
Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Autor*innen

Georg-August-Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Prof. Dr. Susan Seeber
Vanessa Boschke
Dr. Christian Michaelis
Robin Busse
Patrick Geiser

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)
Dr. Volker Baethge-Kinsky
Markus Wieck

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 (CC-BY-SA 3.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode.de

www.bertelsmann-stiftung.de